Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen

Band: 148 (2008)

Rubrik: Archäologischer Jahresbericht 2007

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Archäologischer Jahresbericht 2007

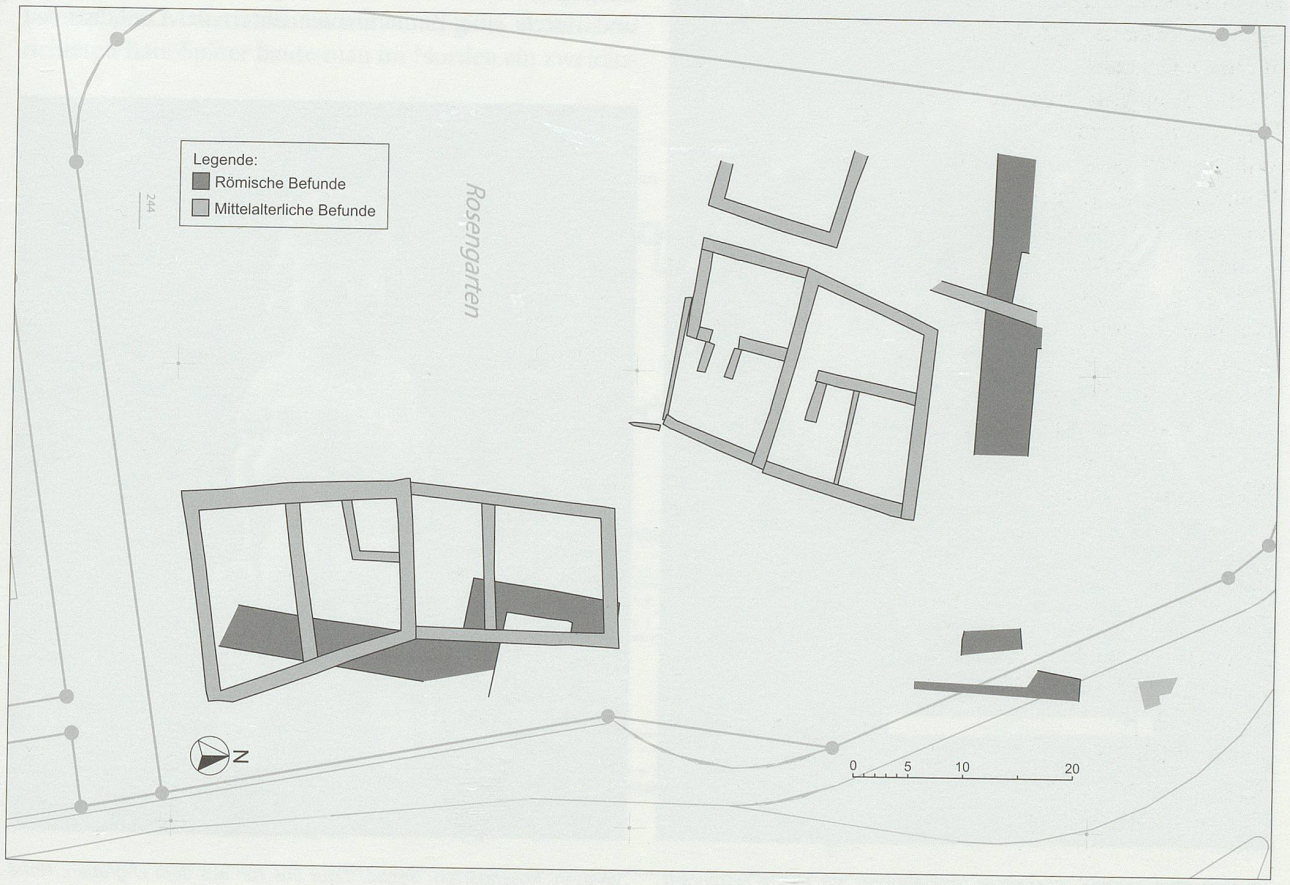
Dr. Martin Peter Schindler,
Leiter Kantonsarchäologie, St.Gallen

Fundbericht

Weesen, Rosengärten

Die am 4. Dezember 2006 begonnenen Ausgrabungen wurden bis anfangs April 2007 mit 10-12 Personen durchgeführt. Der Aushub wurde bis Ende April begleitet. Die Bauarbeiten begannen plangemäss Mitte April. Ausgrabungsleiter war lic.phil. Valentin Homberger, Bundesexperte Dr. François Guex. Ihnen und der Grabungsequipe sei für ihre Mitarbeit herzlich gedankt.
Der Winter bedingte ein grosses heizbares Zelt (Edi Walker, Tamins). Das Wetter zeigte sich meist freundlich, sodass nur geringe Heizkosten anfielen. Trotzdem bereiteten einige starke Stürme sowie heftige Schneefälle Sorgen.
Wie sich herausstellte, musste auf der Parzelle auch noch das Trassee einer neuen, tiefen Meteorwasserleitung der Gemeinde ausgegraben werden, was die Fläche um fast die Hälfte vergrösserte (ca. 1'400 m2).
Die Arbeiten wurden durch den Lotteriefonds finanziert (Fr. 300'000.-), der Bund sprach daran einen Beitrag von 30%. Die Gemeinde beteiligte sich mit Fr. 2'500.- an den Mehrkosten beim Bau der Meteorwasserleitung.

Dank gebührt dem Gemeinderat Weesen; Walter Gubser und Toni Müller, Bauamt Weesen; Thomas Iten, Baugesellschaft Rosengärten, Mollis; Peter Niggli und Christoph Teuscher, Baufirma Rüesch AG; Xaver Bisig, Orts-



Weesen, Rosengärten. Plan der bei den Ausgrabungen 2006/07 festgestellten Strukturen. Plan KA SG.

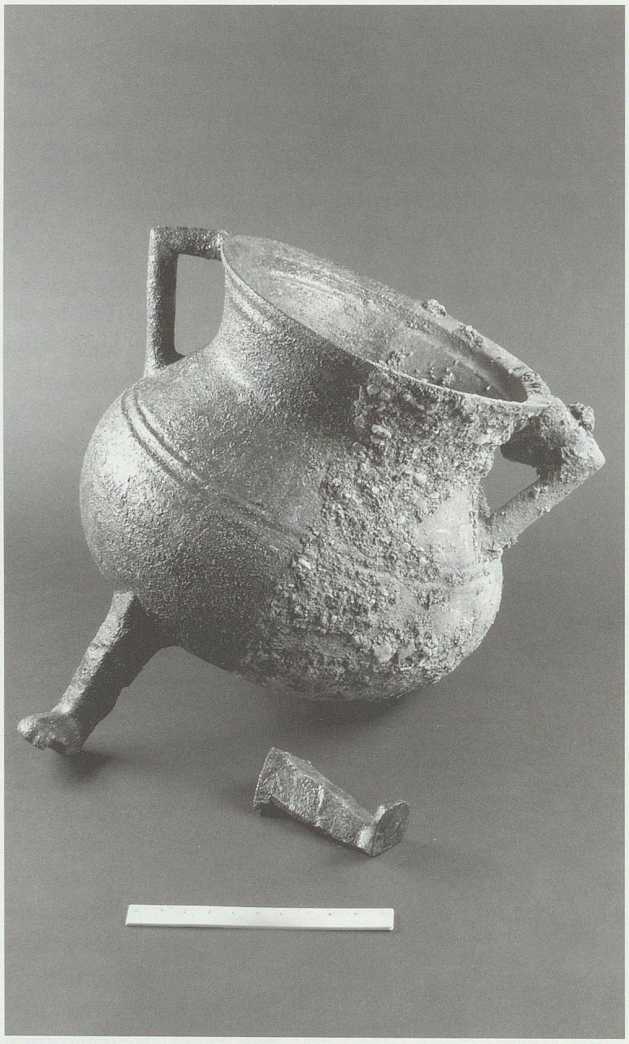
Weesen, Rosengärten. Herzlichen Dank für die hervorragende Unterstützung an Xaver Bisig, Herta Köchli (Hotel Restaurant Bahnhof), und die Feuerwehr Weesen und Uznach/Schmerikon. Foto KA SG.

museum Weesen; Jean und Ursula Hämmerli, Weesen; Herta und Guido Köchli, Restaurant Bahnhof, Weesen; Brigitte Tiefenauer, Amden und den Feuerwehren von Weesen und Uznach/Schmerikon.

Dies ist die erste grosse Ausgrabung im Stadtgebiet von Alt-Weesen mit sauber dokumentierten Befunden und nach Schichten geborgenen Funden. Sie stellt deshalb ein einzigartiges Ensemble für die Geschichte Weesens dar. Die freigelegten Befunde und die entdeckten Funde bestätigen einmal mehr die Bezeichnung der Fundstelle als «mittelalterliches Pompeji der Ostschweiz».

Bei der Ausgrabung wurden drei mittelalterliche Hausgrundrisse freigelegt: zwei im Nordwesten des Areals, einer im Südosten. Deutliche Brandschichten und massiv gerötete Mauern zeugten von der Zerstörung wenige Tage nach der Schlacht bei Näfels (9. April 1388). Zwischen den Gebäuden verlief schräg von Süd nach Nord eine Strasse. Im südwestlichen Bereich fanden sich keine Gebäudespuren (Freifläche bzw. nur leichte Konstruktionen).

Die beiden nordwestlichen Gebäude waren Bauten mit gemauertem Erd- und hölzernem Obergeschoss. Der vollständige Grundriss zeigte ein schiefwinkliges Viereck von 11.2 x 13.8 m, das aus einzelnen, stumpf anstossenden Mauerzügen zusammengesetzt war. Zuerst wurde ein gegen Osten offener, Uförmiger Mauerzug errichtet und durch eine Binnenmauer unterteilt. Die Ostfront

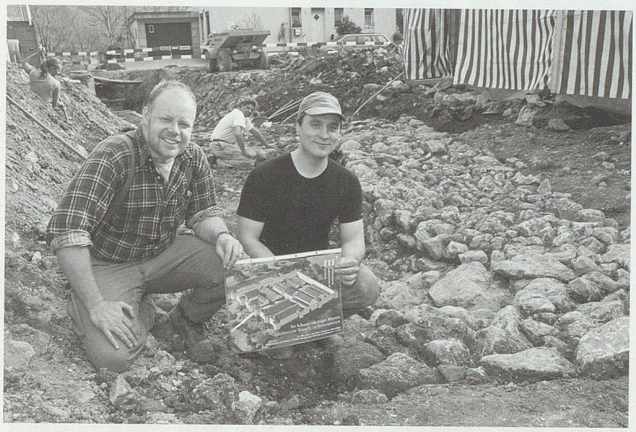


Weesen, Rosengärten. Bronzener Dreibeintopf, zur Hälfte restauriert. Höhe 22 cm. Foto KA SG.

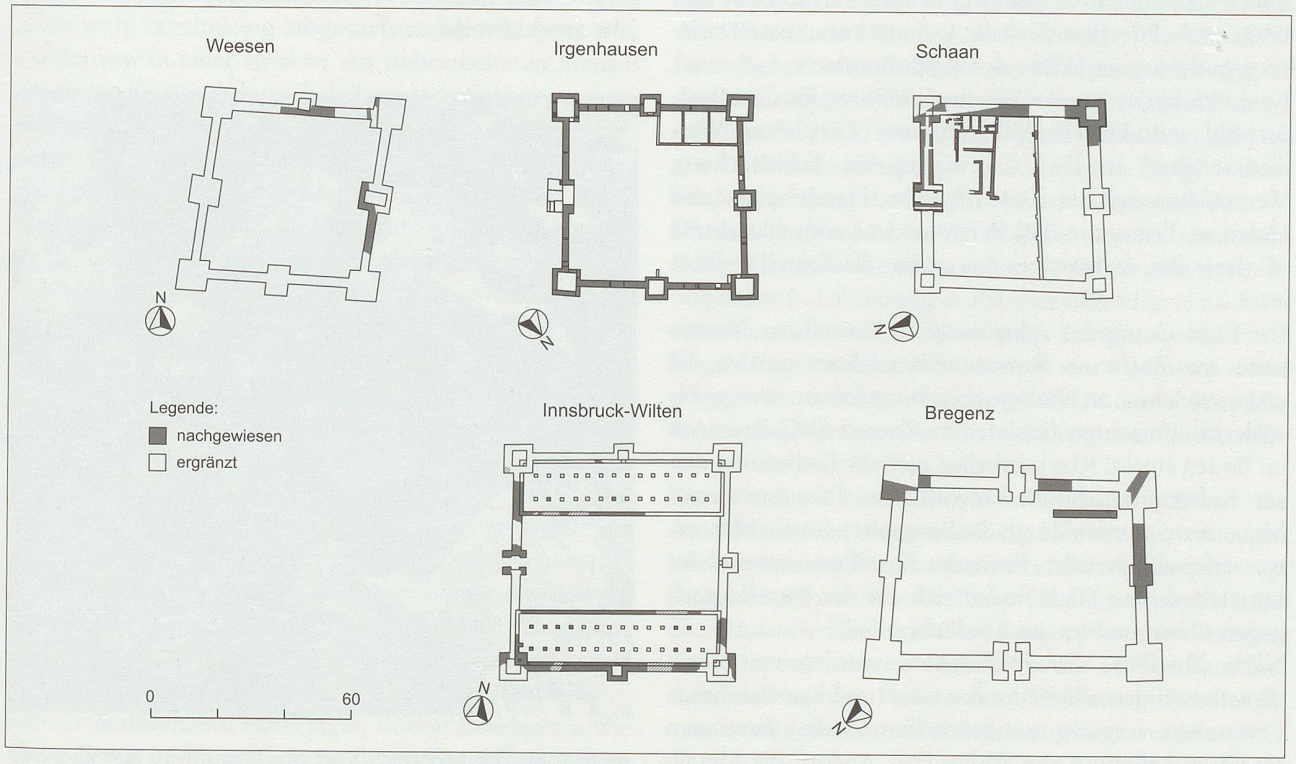
Weesen, Rosengärten. Bischofsfigur aus Ton aus dem Ehgraben. Höhe 8 cm. Foto KA SG.

war wohl zunächst in Holz, später in Stein ausgeführt. Im Süden baute man einen Raum mit seitlichen Steinmauern und einer auf Steinen fundamentierten Holzwand an. Später trennte man die Westhälfte dieses Raumes nochmals ab. Der Grundriss zeigte nun vier etwa gleich grosse Räume, wobei die beiden westlichen nur über Innentüren von Osten her zugänglich waren. In der jüngsten Phase wurden diese inneren Durchgänge mit kurzen Mauerwangen eingefasst. Die Aussenzugänge zum Gebäude sind nicht nachgewiesen.
Einzelbefunde geben Hinweise auf die Funktion der Räume: so fanden sich im nordwestlichen Raum Reste verbrannter Fässer, im nordöstlichen die Trümmer eines aus dem Obergeschoss hinuntergestürzten Kachelofens, im südöstlichen eine Werkgrube (Esse?) und im südwestlichen eine mögliche Herdstelle.

Zwischen den beiden nordwestlichen Bauten lag ein Ehgraben, der viele, teils spektakuläre Funde lieferte, so etwa das Siegelpetschaft eines Churer Domherrn und mehrere Tonfigürchen. Allgemein barg man ein reiches und bedeutendes Fundmaterial, wobei die zahlreichen gut erhaltenen Metallobjekte (Waffen, Rüstungsteile, Werkzeuge, Geräte) auffallen, allen voran ein ganz erhaltener Dreibeintopf aus Bronze.
Das Gebäude im Südosten mit trapezoidem Grundriss von 12 x 12.5 m war durch eine Binnenmauer unterteilt. Die stabilen Mauern deuten auf einen ganz in Stein errichteten Bau. Später baute man im Norden ein zweiräumiges Holzhaus an (8.5 x 11.2 m). Darin fand sich u.a. ein weiterer verstürzter Kachelofen aus dem Obergeschoss.
Bereits zu Beginn der Grabung wurde im Norden ein mächtiges Fundament freigelegt, das nur von einem Befestigungswerk stammen konnte. Im Südosten kam später unter einem mittelalterlichen Haus und einer Lehmschicht ein weiteres hinzu. Erst nach der Entdeckung eines rechteckigen Zwischenturms wurde klar, des es sich um ein spätrömisches Kastell handeln musste.
Vom Kastell sind nur die untersten Fundamentlagen er-



Weesen, Rosengärten. Die Sensation: Valentin Homberger und Martin Peter Schindler vor dem östlichen Mittelturm des neu entdeckten spätrömischen Kastells. Foto Brigitte Tiefenauer.



Weesen, Rosengärten. Rekonstruktion des spätrömischen Kastells und nächste Vergleiche. Plan KA SG.

Weesen, Rosengärten. Flyer für Patenschaften zur Restaurierung von Weesner Metallfunden. Xaver Bisig, Weesen.

halten. Die Mauerbreite betrug rund 2.5 m, im Bereich der Türme nur 1.5 m. Das Kastell wurde wohl im frühen Mittelalter systematisch abgebaut und die berüchtigten Weesner Wildbäche überschwemmten und überschütteten danach das Areal.

Eine genaue zeitliche Einordnung des Kastells Weesen ist schwierig, da keine zugehörigen Schichten oder Funde erhalten sind. Auch für die Rekonstruktion muss mit Vergleichen gearbeitet werden, wie dem spätrömischen Kastell bei Irgenhausen (Pfäffikon ZH). Für Weesen kann ein leicht schräges Parallelogramm von rund 60 x 61 m mit vier Ecktürmen und vier Mitteltürmen (darunter ein Torturm) rekonstruiert werden. Verwandte Bauschemata finden sich auch in Schaan FL, Wilten-Innsbruck A und Bregenz A. Für diese Kastelle vermutet man eine Datierung in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts.

Kaum Probleme bereitet es, eine Erklärung für die Standortwahl zu finden. Die Walenseeroute (Zürich bzw. Winterthur-Chur) ist eine der wichtigsten Transitachsen. Weesen bot sich als Kontrollpunkt, Handelsplatz und Hafen an. Erinnert möglicherweise der Landschaftsname «Gaster« (lat. castrum) an das spätantike Kastell in Weesen?

Die Entdeckung des spätrömischen Kastells in Weesen kann mit Recht als Sensation bezeichnet werden. Es zeigt, welches archäologische Potential in wenig bis schlecht erforschten Gebieten im Kanton St.Gallen noch im Boden steckt. Klar wird aber auch die Bedrohung dieser Kulturgüter durch Bauvorhaben. Die ergrabenen Mauerreste wurden durch die Baugrube und die Meteorwasserleitung zerstört. Reste der Kastellmauern und der mittelalterlichen Stadt finden sich auf der Parzelle noch gegen Osten und v.a. im nördlichen Teil.

Nach Abschluss der Feldarbeiten wurden von Zivildienstleistenden alle Keramik-, Glas- und Knochenfunde gewaschen, verpackt und beschriftet. Zudem bereiteten sie unter Anleitung von Walter Frei, Aadorf, die Metallfunde zur Restaurierung vor.

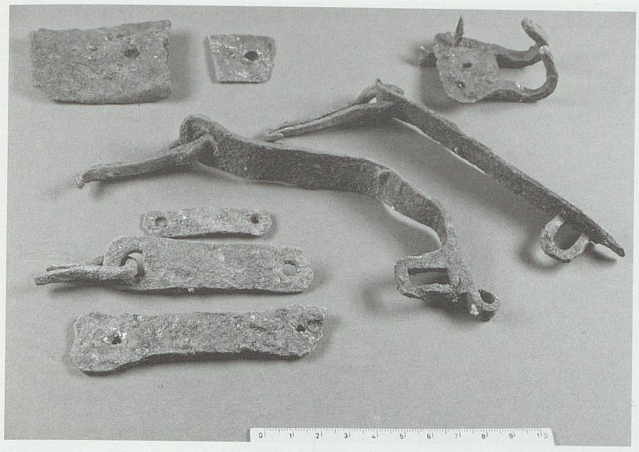
Die Restaurierung der Metallfunde wird auf rund Fr. 95'000.- geschätzt. Als Möglichkeit der Teilfinanzierung wurde das System von Patenschaften ausgearbeitet. Aus einer reich illustrierten Objekt- und Preisliste (gestaltet von Xaver Bisig, Weesen) können Interessierte die Restaurierung und Konservierung gewünschter Fundstücke übernehmen (www.archaeologie.sg.ch). Das Objekt bleibt im Eigentum des Kantons, es wird jedoch mit dem Namen des Gönners verbunden. Schön wäre es, wenn die Objekte in Weesen selbst ausgestellt werden könnten. Für die Patenschaft erhalten die Gönner Fotos des Objekts, ein Dankesschreiben sowie eine Bescheinigung. Zudem wird zu einem speziellen Patenschaftsanlass eingeladen und eine Gönnerliste geführt.

Anette Bieri aus Jona startete bereits mit der Bearbeitung von Fundmaterial. Sie bearbeitet die beiden verstürzten Kachelöfen als Lizentiatsarbeit an der Universität Zürich bei Prof. Dr. Georges Descoeudres. Die ersten Resultate sind viel versprechend.

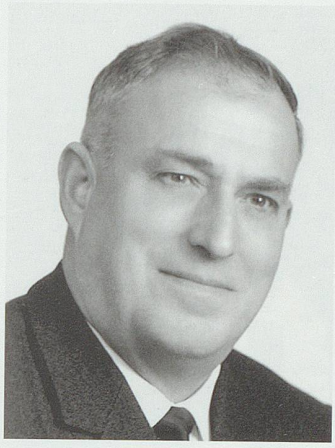
Weesen, Speerplatz

Die neue Meteorwasserleitung der Gemeinde Weesen im Gebiet Rosengärten-Wismet bedingt im Bereich des als Parkplatz genutzten Speerplatzes Bodeneingriffe. Deshalb wurden als Vorbereitung am 12. Juli eine Georadarprospektion durch Dr. Jürg Leckebusch (terra vermessungen ag, Zürich) durchgeführt. Sie ergaben sehr gute Resultate, zeigen sie doch eine dichte Bebauung entlang der ehemaligen Stadtmauer des 1388 zerstörten Alt-Weesen, ähnlich der 1993/94 ergrabenen Befunde im Wismet westlich der Höfenstrasse. Die Ausgrabung ist auf Frühjahr 2008 terminiert.

Vättis, Gamswald. Der Befund: Reste einer Steinkiste für den Münz- und Metallhort. Foto KA SG.



Vättis, Gamswald. Funde aus dem Altmetalldepot: Eiserne Beschläge von Kästchen und Truhen. Foto KA SG.



Kempraten, Belsitorain. Christian Dürr (1915-2000).

Vättis

Der 1933 beim Wegbau im Gamswald von Ludwig Kohler gefundene Schatz mit ca. 850 römischen Münzen wird zurzeit am Münzkabinett Winterthur im Rahmen eines Lotteriefondsprojektes von Dr. Ulrich Werz bearbeitet. Die nur ungenau lokalisierte Fundstelle liess sich bei der Inventarisierung 2005 durch Befragung von Gewährspersonen einengen. Die Wiederentdeckung des präzisen Fundorts im Frühjahr 2007 durch dipl.phil. Erwin Rigert und Romano Agola ermöglichte dessen fachgerechte Untersuchung. Die Fundstelle erwies sich als fast unberührt. 1933 fand nur das Bronzegefäss mit den Münzen Beachtung, der zugehörige Befund blieb im Dunkeln. Jetzt zeigte sich, dass der Münzhort Bestandteil eines wohl regelmässig aufgesuchten Metalldepots war. Dieses war in einer trocken aus unbearbeiteten Steinen gesetzten Konstruktion, ähnlich einer Steinkiste, verborgen und mit grob geschichteten grossen Steinen überdeckt worden. Die Reste belegen mindestens zwei Bau- und mehrere Benutzungsphasen. In den Ritzen der weitgehend ausgeräumten Steinkonstruktion fanden sich noch ca. 140 römische Metallobjekte. Diese sind fast ausnahmslos beschädigt, so Nägel, Bronze- und Eisenbeschläge, Schlüssel, Fibeln, Bohrer, Messer- und Sichelklingen, Kettenglieder und ein Steigeisen. Selbst der 1933 geborgene Münztopf besteht aus einem gefalteten Schrottblech. Einzig die im Topf gesammelten Münzen boten einen rasch verfügbaren Gegenwert aus damaliger Währung.

Die Forschung ist bislang davon ausgegangen, dass der Münzschatz Ende der 270er Jahre unweit des Kunkels-passes in einem unbesiedelten Bergtal versteckt worden sei, auf der Flucht vor einem Alamanneneinfall. Im Gegensatz dazu lassen die neuen Erkenntnisse eine in römischer Zeit genutzte Siedlungskammer im Raum Vättis vermuten.

Den Grundbesitzern Hans Jäger, Robert Bonderer sowie Otto, Erwin und Josef Gort sei für ihr Entgegenkommen herzlich gedankt.

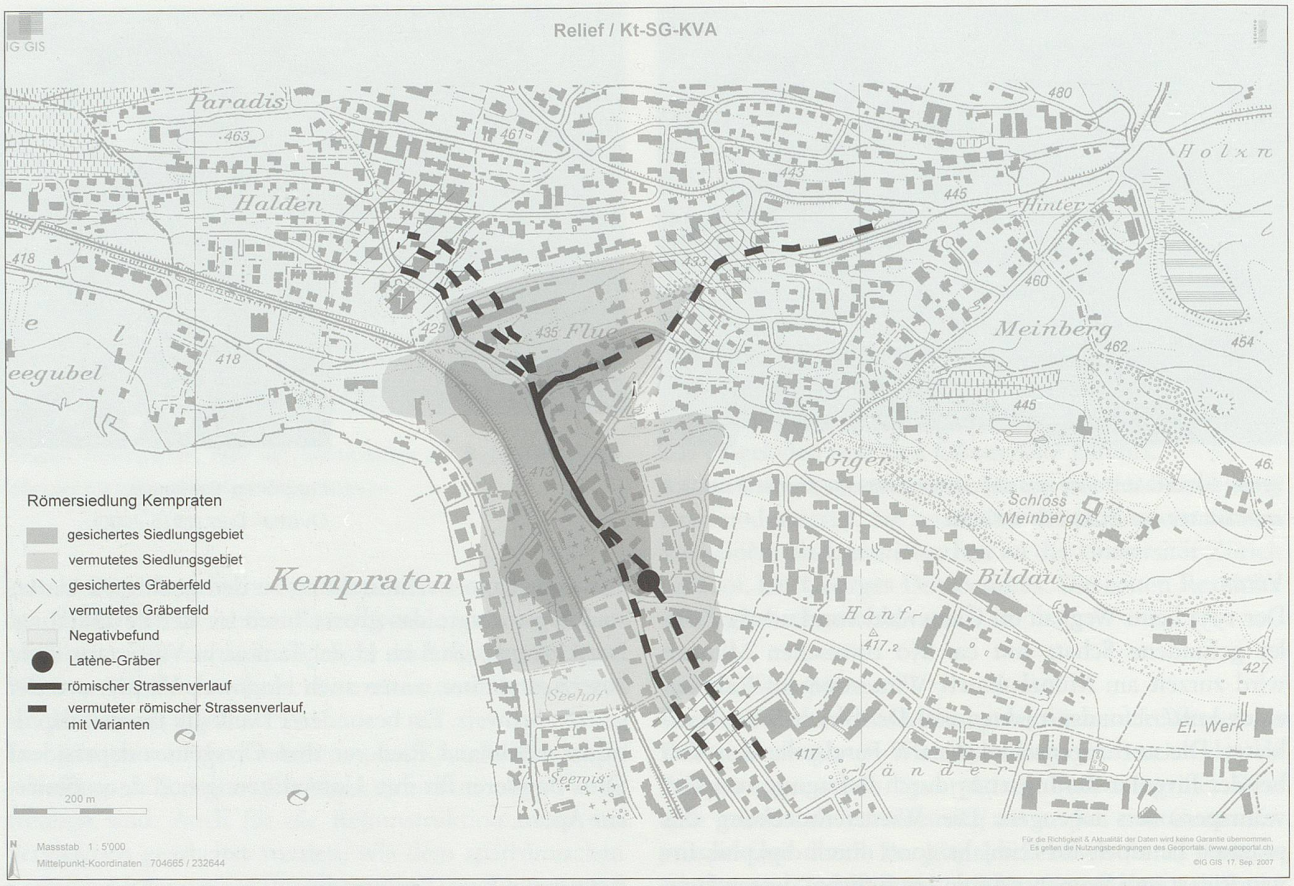
Die Informationsveranstaltung zu den getätigten Untersuchungen zeigte das grosse Interesse der Bevölkerung. Der Hubertus-Saal im Hotel Tamina in Vättis war dicht besetzt, darunter waren auch Heimweh-Vättner aus der ganzen Schweiz. Ein besonderer Dank gilt Gemeindepräsident Ferdinand Riederer und Ortsgemeindepräsident Otto Bonderer für ihre Unterstützung und den offerierten Apéro.

Rapperswil-Jona, Kempraten

Christian Dürr (1915-2000), seit 1948 wohnhaft am Belsitorain 7, hat in seinem Garten über Jahrzehnte römische Funde gesammelt und aufbewahrt. Wohl während des Baus der Häuser Fluhstrasse 22 sammelte er auch dort Funde. Im Herbst 2007 übergab Familie Dürr freundlicherweise die Funde der Kantonsarchäologie. Es sind vorwiegend Scherben, die von der Mitte des 1. bis mindestens ins 3. (ev. 4.) Jahrhundert datieren und sich gut ins Bild des römischen vicus einfügen. Einige Metallfunde bereichern das Fundspektrum; Münzen fehlen.

Die Funde erlauben es, die Ausdehnung des römischen Kempraten besser zu fassen. Damit einher geht auch die ungefähre Lokalisierung des Strassenabzweigers nach Vitudurum, der somit im Bereich des Hangfusses des Fluhhügels liegen dürfte. Weiter kann der Perimeter näher eingegrenzt werden, in dem sich die in den 1940er Jahren ausgegrabenen, aber heute nicht genau lokalisierbaren Gräber vom Belsito befanden.

Die mit den neuen Funden verbundenen Schlüsse zur Ausdehnung der Römersiedlung führten zur sofortigen Information des Stadtbaumeisters Marcel Gämperli von Rapperswil-Jona mit der Bitte, die Kantonsarchäologie über laufende Planungen von Bauprojekten im besagten Gebiet zu informieren. Dies führte zur raschen Kontaktaufnahme mit den Planern der Überbauung Fluh. Im Januar 2008 sollen dort Sondagen angelegt werden.



Kempraten, Römersiedlung. Aktualisierter Plan. KA SG.

Oberhelfenschwil

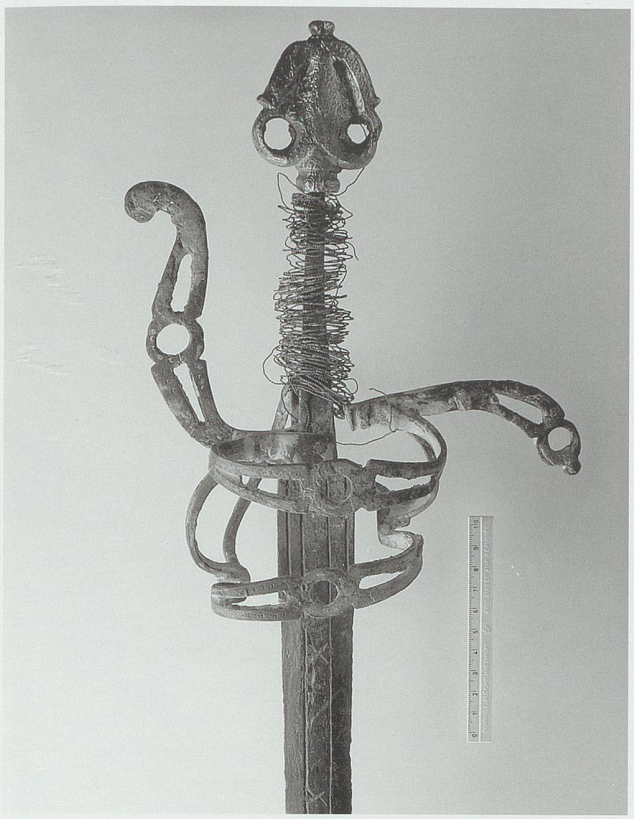
Die Renovation der paritätischen Pfarrkirche erlaubte Einblicke in die Baugeschichte, obwohl keine Bodeneingriffe erfolgten. Die Wände in Schiff und Chor wurden bis in ca. 1.5 m Höhe vom Putz befreit. In Chor und Südseite Schiff zeigten sich die spätgotische Bauphase sowie die Verlängerung des Schiffs von 1834.

Im Turm wurden für eine neue Treppe zwei Balken aus der Bauzeit entfernt, was Anlass für Beprobung und Dokumentation aller im Turm vorhandenen alten Bauhölzer war (Dendrosuisse Zürich, Martin Schmidhalter). Deckenbalken und Bodenbretter von Wandnischen ergaben vom 1. bis 3. Obergeschoss Schlagdaten, die auf ein Baudatum von 1423 oder wenig später weisen. Der Turm besass zwei Eingänge, beide vom Schiff her: Einen ebenerdigen mit Sperrriegel für das als Sakristei genützte Erdgeschoss und einen darüber liegenden im 1. Obergeschoss für den Mesmer. Das wohl einzige Schallfenster befand sich im 3. Obergeschoss Richtung Süden. Der Turm war in die romanische Schiffsnordmauer (Reste und Fenster erhalten) eingebaut worden, allerdings aus topografischen Gründen in ungewöhnlicher, weit westlicher Lage. Der Baukontrakt vom 14.1.1834 lieferte weitere wichtige Informationen, u.a. dass 1834 die Schiffsmauern um ca. 1 m erhöht worden waren und dass man damals den neuen Dachstuhl des verlängerten Schiffs an den älteren Dachstuhl über dem Chor angebaut hatte. Die Dendrodatierung dieses älteren Dachstuhls über dem spätgotischen Neubau ergab ein Baudatum in den frühen 1450er Jahren. Durch den höheren Neubau wurde die Schallöffnung im 3. Obergeschoss zum Zugang zum Schiffsestrich. Der Turm musste erhöht werden; 1500, 1501 und 1504 wurden dafür neue Glocken angeschafft.

Für Auskünfte und Hilfeleistungen sei Architekt Ruedi Berweger, Oberhelfenschwil, und Anton Bühler, Holzbau, Necker, herzlich gedankt.

Weesen

Hans Meier, Holz-, Kran- und Autotransporte Mols (www.transportmeier.ch), fand bei Ausbaggerungen im Bootshafen ein Schwert und meldete es vorbildlicherweise der Gemeinde. Gemeindepräsident Mario Fedi übergab es der Kantonsarchäologie. Das ganz erhaltene Schwert ist 122 cm lang, die Klinge 103 cm, die Breite des Gefässes 19 cm. Der organische Griff ist verloren, doch hat sich die Umwicklung aus Messingdraht erhalten. Der Knauf wird durch eine stilisierte Blüte gebildet. Das Gefäss aus Bandeisen zeigt durchbrochene Verzierungen und Kreispunzen. Die Klinge trägt eine Schmiedemarke mit Kreuzen. Das Schwert datiert etwa in die Zeit von 1590 bis 1610.



Weesen, Bootshafen. Detail des beim Ausbaggern gefundenen Schwerts, um 1600. Foto KA SG.

Benken, Dorfstrasse 28. noch undatierter Balken als Skulptur. Foto P. Rosenast, Benken.

Rheintal
Zwei Fundstellen im unteren Rheintal geben Aufschluss über die Landschaftsentwicklung als Grundlage für die Besiedlung und Nutzung durch den Menschen.
Im Maientratt bei Kriessern wurden zur ökologischen Aufwertung vier Weiher angelegt (Leitung Ökobüro Hugentobler AG, Altstätten). Unter einer Lehmschicht folgte eine feine, rasch wechselnde Schichtung aus grauem Schluff und Torf. Aus der obersten und untersten Schicht (-2.30 m unter Terrain) wurden Proben genommen. Laut 14C-Datierung gehört die unterste Schicht in die späte Jungsteinzeit und die letzte Torfbildung in die Spätbronzezeit. Nachfolgende Überschwemmungen brachten die obersten lehmig-sandigen Ablagerungen. Die Stelle nahe am heutigen Rheinlauf könnte also schon länger verlandet sein.

In der Nähe des Bahnhofs Heerbrugg wurden in einer Baugrube in ca. 8 m Tiefe wiederholt ganze Baumstämme gefunden. Die Kantonsarchäologie erfuhr davon durch Andreas Küng vom «Rheintaler». Zwei gut erhaltene Eichenstämme rettete Möbelschreiner Heinz Baumann, Altstätten. Davon konnten zwei Dendroproben genommen werden. Die Rekonstruktion der Fundlage anhand der Beschreibungen und geologischen Profile (Andres Geotechnik AG, St.Gallen) zeigt, dass diese in einer Schicht von sandigem Rheinkies lagen. Darüber folgten dann weitere Sandschichten, an einzelnen Stellen auch Verlandungssedimente. Die noch ausstehende Datierung der Stämme wird erstmals genauere Hinweise auf die Landschaftsentwicklung im Raum Heerbrugg geben.

Vermischtes
Weitere Sondierungen, Bauüberwachungen und Augenscheine von Fundstellen fanden in den Gemeinden St.Gallen, Thal, Berneck, Altstätten, Oberriet, Sennwald, Grabs, Wartau, Sargans, Pfäfers, Mels, Flums, Walenstadt, Weesen, Schänis, Benken, Rapperswil-Jona, Wattwil, Jonschwil und Wil statt.

Auswertungsprojekt Kempraten

Im Juni sprach der Kantonsrat einen Beitrag von Fr. 200'000.- aus dem Lotteriefonds an das im Jahresbericht 2006 skizzierte Auswertungsprojekt «Die Römer in Kempraten». Für den Restbetrag von Fr. 98'000.- mussten Drittmittel gesucht werden. Bis Ende Jahr konnten rund Fr. 50'000.- gefunden werden. Als Gönner zeichnen folgende Institutionen (nach Eingang der Zusagen): Stadt Rapperswil-Jona (Fr. 20'000.-), Ortsgemeinde Rappers-

wil-Jona (Fr. 5'000.-), Raiffeisenkasse Rapperswil-Jona (Fr. 3'000.-), AVINA STIFTUNG, Hurden (Fr. 10'000.-), Walter und Verena Spühl-Stiftung, St.Gallen (Fr. 5'000.-) und MIGROS-KULTURPROZENT (Fr. 2'000.-). Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.
Allerdings wurde nicht überall geschätzt, dass der Kanton für eigene Projekte als Geldsucher auftritt. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass die Archäologie eine kantonale Aufgabe sei.
Im November konnte dipl.phil. Regula Ackermann mit den Auswertungsarbeiten beginnen. Da der Platz an der Rorschacherstrasse 23 für Auslegungs- und Inventarisierungsarbeiten zu knapp ist, kann dank freundlichen Entgegenkommens von Dr. Daniel Studer (Historisches und Völkerkundemuseum) ein Raum im geschlossenen Kirchhoferhaus genutzt werden.

Lotteriefondsprojekt sankt-gallisches Linthgebiet

Den Schwerpunkt der diesjährigen Arbeiten bildete die Gemeinde Weesen mit rund 120 bekannten Fundstellen, die Folge der exzellenten Lage am Ausfluss des Walensees und an einer seit Jahrtausenden genutzten Hauptverkehrsachse. Zahlreiche Lokalforscher hatten über Jahrzehnte Beobachtungen und teilweise auch Funde zusammengetragen, wovon die Kantonsarchäologie meist weder Kenntnis noch Unterlagen hatte. Erwin Rigert gelang es, sehr viele Informationen und Daten zu sammeln. Xaver Bisig und Jean Hämmerli stellten dabei ihre in Freiwilligenarbeit erstellten Dokumentationen und ihr Wissen zur Verfügung. Ihnen sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt. Ohne ihren Einsatz wären wichtige Informationen über die Geschichte Weesens für immer unbeachtet verloren gegangen.
Erwin Rigert konnte in Weesen auch die legendäre, 1388 zerstörte Burgruine Chapfenberg wieder lokalisieren. Es handelte sich um einen isoliert stehenden Turm, der auf alten Abbildungen noch als Ruine zu sehen ist.
In Benken begleitete er den Rückbau eines illegalen Ausbaus eines Gartenhäuschens zu einer mehrteiligen Festhütte auf der Burgruine Wandelburg. Die Bodeneingriffe für Betonsockel und die Planierung des Vorplatzes hatten ca. 2/3 der archäologischen Schichten geschädigt oder zerstört.
Hansruedi Mullis, Gemeinderat Benken, meldete den Fund eines Balkens beim Aushub für ein Mehrfamilienhaus an der Dorfstrasse 28 im Jahre 2004. Der Bauherr Peter Rosenast veranlasste deren Aufstellung als Skulpturen am Fundort. Der Balken stammt aus einem verlandeten Bachbett in ca. 3-4 Metern Tiefe. Die rekonstruierbare Länge beträgt 9 m, mit einem Querschnitt von 60-80 x 22 cm. In regelmässigen Abständen sind vier durchgehende Zapflöcher für mächtige Ständer sowie zwei schräge Kerben für Streben angebracht. Offen bleibt die Deutung des Balkens (Bauteil Haus, Brücke oder Floss?). Die Datierung steht noch aus.

Der Bund spart bei Archäologie und Denkmalpflege

Bisher hat der Bund in Absprache mit den Kantonen die gesamtschweizerischen Interessen von Denkmalpflege und Archäologie mitgetragen. Sein finanzieller Anteil belief sich im letzten Jahrzehnt auf rund 33 Millionen Franken pro Jahr. Allerdings sank dieser Betrag stetig. Dem Kanton St.Gallen standen beispielsweise 1996 1.35 Millionen Franken zur Verfügung, im Jahr 2006 waren es noch Fr. 400'000.-
Wegen weiterer Sparmassnahmen und durch die Umstellung der Rechnungsführung hat das Bundesamt für Kultur für die Jahre 2008-2011 ein Moratorium für neue Beiträge beschlossen. Für alle Ausgrabungen und Restaurierungen steht also für die nächsten vier Jahre kein Geld des Bundes mehr zur Verfügung.
Der radikale Sparkurs hat für die Erhaltung und Dokumentation archäologischer und historischer Stätten gravierende Folgen. Es ist ein beunruhigendes Zeichen, das der Bund mit dem Moratorium setzt. Zudem weicht es von der Botschaft zur Neugestaltung des Finanzausgleichs (NFA) und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen ab, welche Archäologie und Denkmalpflege weiterhin als Verbundaufgabe definieren.
Die Kantonsarchäologie St.Gallen konnte in den letzten Jahren mit einem Bundesbeitrag von 16-30% an archäologische Ausgrabungen rechnen. Dafür danken wir bestens.

Ausstellung «Über die Alpen. Menschen — Wege — Waren»

Vom 9. September 2006 bis zum 8. Juli 2007 besuchten rund 11'500 Besucher die Ausstellung im Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen. Sie fand grossen Anklang. Besonders gelobt wurden die frische und augenfällige Art der Präsentation mit der rund 18 m langen, von Erwin Bosshart gefertigten Fundvitrine, die ansprechenden Texte und die spannenden Links zur Moderne. Das Pünktchen auf dem i ist die DVD von Andreas Baumberger und Irene Ebneter, die feinfühlig und mit eindrücklichen Bildern ins Thema alpenquerender Handel und Verkehr einführt.
Das reichhaltige Begleitprogramm lockte viele Besucher ins Museum. Höhepunkt war das sonnige Wochenende des 19./20 Mai: Damals lagerten rund ein Dutzend Angehörige – Männer, Frauen und Kinder – der Legio XI CPF im Stadtpark. Sie zeigten römisches Lagerleben: Exerzieren, Schildkrötenformation, Sturmangriff, aber auch Zeltaufbau, Waffenpflege und römisches Essen. Die Häppchen von scharf gewürztem Käse mit römischem

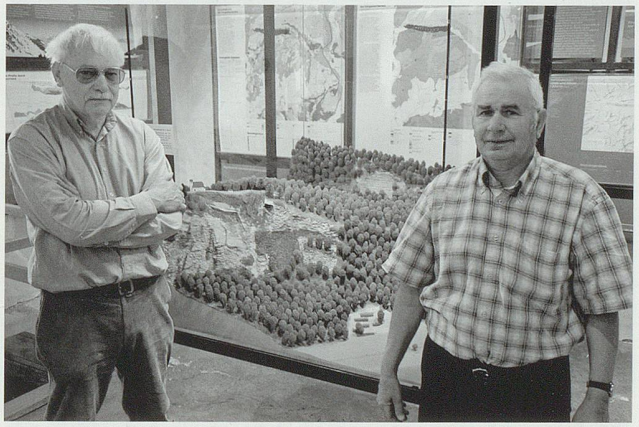
Brot fanden beim Publikum reissenden Absatz. Rund 5'000 Besucher, darunter viele Familien, kamen in den Stadtpark, viele besuchten auch das Museum.
Im Juli wurde die Ausstellung aufgelöst und die Funde in die verschiedenen Länder zurückgeführt. Lic.phil. Irene Ebneter, Dr. Daniel Studer und seinem Museumsteam sowie Dr. Jürg Heiligmann als Verantwortlichem für die Arge Alp-Ausstellung sei für den grossen Einsatz herzlich gedankt.
Von der Ausstellung, welche das Potential der Archäologie als attraktiver Anziehungspunkt deutlich zeigte, hatten sich Kantonsarchäologie und Museum eine nachhaltige Wirkung erhofft: die Aktivierung der verwaisen Konservatorenstelle am Museum. Dieses Ziel bleibt noch zu erreichen. Das Historische und Völkerkundemuseum St.Gallen hat die Funktion und Ausstrahlung eines kantonalen Museums und verfügt auch über das entsprechende Fachpersonal und Know-how. Für die Kantonsarchäologie ist es ein wichtiger Partner, dessen Rolle in der Zusammenarbeit mit den zahlreichen Regional- und Lokalmuseen verstärkt werden könnte.

Museen

Im Museum Sarganserland im Schloss Sargans wurde eine Ausstellung zur Kantonsarchäologie und ihrer Arbeit gezeigt. In der Dauerausstellung wurde zusammen mit lic.phil. Mathias Bugg die Archäologie-Vitrine neu gestaltet und beschriftet. Schwerpunkt war die Neueinrichtung einer Vitrine zum St.Georgenberg bei Berschis. Ein eindrückliches Modell im Massstab 1:300 von Markus Tanner, Berschis, bildet das Fundament. Darüber sind Originalfunde vom seit 3'000 Jahren besiedelten Hügel zu sehen, Grabungsfunde und Lesefunde von Hans Giger, Berschis.
Im Rahmen des «Lateinischen Kulturmonats» wurde in der Kantonsbibliothek Vadiana vom 9. November bis 8. Dezember die Ausstellung mit dem Titel «Masclus per-

Der Traum aller Kinder: Stock- und Schildhalter eines Optio! Schnappschuss von einer Führung im Museum am 20. Mai. Foto KA SG.

Römerfrauen präsentieren am 20. Mai ihre Kochkunst in der Römerlager-Schenke «ad porcellum gallicum».



Markus Tanner und Hans Giger vor der neuen Vitrine zum St.Georgenberg im Museum Sarganserland auf Schloss Sargans. Foto KA SG.

Weesen, Rosengärten. Oliver Bono von «schweiz aktuell» im Gespräch mit Grabungsleiter Valentin Homberger. Foto KA SG.

Weesen, Rosengärten. Führung von Martin Peter Schindler über die Ausgrabung am 14. April. Foto KA SG.

Historisches und Völkerkundemuseum. Astragalus-Losorakel mit Regula Steinhauser-Zimmermann in der St.Galler Museumsnacht vom 8. September. Foto KA SG.

misit bis Carpe diem» gezeigt, zu der die Kantonsarchäologie zahlreiche römische Exponate lieferte.
«Schicht für Schicht – Archäologische Fundstücke aus und um Wil» heisst die Ausstellung im Stadtmuseum Wil von Februar bis Juli 2008. Werner Warth und sein Team erarbeiteten sie in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen der Ausstellung «Über die Alpen. Menschen – Wege – Waren» fanden folgende Veranstaltungen statt: Am 12. Januar besuchten rund 30 Studierende der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich die Kantonsarchäologie und die Ausstellung. Am 21. Januar führte Martin Peter Schindler zum Thema «Mit Zahnbürste und Bagger: Arbeit und Ergebnisse der Kantonsarchäologie St.Gallen», am 25. Januar Irene Ebneter zu «Streifzug über die Alpen» (Kultur am Nachmittag). Am 17. Februar führte sie die Historisch-Heimatkundliche Vereinigung der Region Werdenberg HHVW. Am 21. Februar stellten Daniel Studer, Irene Ebneter und Martin Peter Schindler die Ausstellung VertreterInnen des Stadtparlaments, der Kulturförderung, des Stiftungsrats und der Betriebskommission der Stiftung St.Galler Museen vor. Am 24. Februar führte Martin Peter Schindler die «Geschichtsfreunde vom Linthgebiet». Am 4. März sprach Dr. Urs Fridolin Leuzinger zu «Alpentransit in der Steinzeit». Am 31. März kam der Zürcher Zirkel für Ur- und Frühgeschichte zu Besuch. Am 22. April sprach Regula Steinhauser-Zimmermann zu «An bester Handelslage: Der Montlingerberg». Am 4. Mai liessen sich die Mitglieder des Verbandes Schweizerischer Kantonsarchäologen VSK anlässlich ihrer Jahresversammlung durch die Ausstellung führen. Am 6. Mai sprach Erwin Rigert zu «Rinder, Ziegen und Getreide. Die ersten Bauern im Alpenrheintal». Am 11. Mai tagte die Vereinigung des archäologisch-technischen Grabungspersonals VATG und besuchte die Ausstellung. Am 19./20 Mai lagerte die Römerlegion im Stadtpark, im Museum fanden zahlreiche Führungen statt. Am 24. Juni führte Martin Peter Schindler zu «Streifzug über die Alpen». Am 8. Juli fand die Finissage der Ausstellung mit Daniel Studer, Irene Ebneter und Martin Peter Schindler statt.
Am 23. Februar führte Martin Peter Schindler über die Ausgrabung in Weesen, als erste Veranstaltung des «Verein Kultur Amden». Am 2. März übertrug das Schweizer Fernsehen ein Interview von Oliver Bono mit Valentin Homberger life in der Sendung «schweiz aktuell». Am 3. März fand in Weesen der erste «Tag der offenen Grabung» statt, der trotz übelsten Regenwetters gegen 1'000 Besucher brachte. Am 14. April lockte der zweite Besuchstag in Weesen rund 130 Personen an. Am 25. Mai wurde der Sagen- und Geschichtsweg der Gemeinde Wartau eröffnet, an dem auch die Kantonsarchäologie

Vättis. Informationsabend 28. November. Erwin Rigert präsentiert Originalfunde. Foto KA SG.

mitwirkte (www.wartau.ch). Während der Sommersession stellte die Kantonsarchäologie dem Kantonsrat Exemplare des Archäologie-Neujahrsblattes und der DVD zur Ausstellung «Über die Alpen» zur Verfügung. Das Angebot wurde rege genutzt. Am 8. August eröffneten Mathias Bugg und Martin Peter Schindler im Museum Sarganserland auf Schloss Sargans die Sonderausstellung zur Kantonsarchäologie und die neue Vitrine zum St.Georgenberg bei Berschis. Am 23. August wurde von Tele Ostschweiz ein Kurzfilm über Martin Mengeu, den Entdecker der Bronzezeitsiedlung von Wil, ausgestrahlt. An der St.Galler Museumsnacht am 8. September zum Thema «Geister und Dämonen» fand das von Regula Steinhauser-Zimmermann stilgerecht vorgetragene antike Astragal-Losorakel besonderen Anklang. Am 14. September berichtete sie an der Jungbürgerfeier der Gemeinde Niederhelfenschwil im Schlössli Sax über die neuesten Erkenntnisse zum letzten Hohensaxer Johann Philipp. Am 24. September führte sie die Klasse 1C der Kantonsschule Ausserschwyz zu den Römern rings um Rapperswil (Busskirch, Wagen, Kempraten, Holzsteg). Valentin Homberger sprach am 22. November im Rahmen der Zürcher Vortragsreihe des Schweizerischen Burgenvereins und am 18. Dezember im Basler Zirkel für Ur- und Frühgeschichte zu «Unter Sand und Asche begraben – Die mittelalterliche Stadtwüstung Alt-Weesen (SG)». Am 28. November sprachen Erwin Rigert, Ulrich Werz und Martin Peter Schindler in Vättis zu «Neues zum römischen Münzschatz von Vättis». Am 11. Dezember führte Martin Peter Schindler die Zentralen Dienste des Strassenverkehrsamtes durch die Kantonsarchäologie, am 20. Dezember hiess er die Equipe der Kantonsarchäologie Schaffhausen auf ihrem Weihnachtsausflug willkommen.
Die Ausgrabungen waren regelmässig von Medienmitteilungen begleitet. Dieses Jahr haben wir folgenden Medienschaffenden herzlich zu danken: Hans Jakob Reich («Werdenberger & Obertoggenburger»), Brigitte Tiefenauer («Südostschweiz», See und Gaster), Axel Zimmermann («Sarganserländer») und Christoph Zweili («St.Galler Tagblatt»).
Der traditionelle Denkmalpflegeausflug mit Regierungsrätin lic.phil. Kathrin Hilber führte am 28. Februar u.a. nach Weesen. Dort besuchte man mit Vertretern der Gemeinde und der Bauherrschaft die Ausgrabungen in den Rosengärten.

Publikationen

Hauptpublikation war das 147. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St.Gallen «Bagger, Scherben und Skelette – Neues zur Archäologie im Kanton St.Gallen» (www.hvsg.ch). Es war quasi ein Geschenk zum 40. Geburtstag der 1966 gegründeten Kantonsarchäologie. Allen Autorinnen und Autoren sei für die gute Zusammenarbeit gedankt. Ein herzlicher Dank gilt auch dem Redaktor Prof. Josef Weiss und der Druckerei Cavelti in Gossau.
Zum 100. Geburtstag der Gesellschaft Archäologie Schweiz (www.archaeologie-schweiz.ch) erschien im Sommer unter dem Titel «100% Archäologie Schweiz» ein Führer zu den 100 schönsten archäologischen Objekten der Schweiz. Den Kanton St.Gallen vertreten Flums, Gräpplang; Rapperswil-Jona, Kempraten; St.Gallen, Stiftsbezirk und Altstadt; Sargans, Gutshof und Schloss; Wartau, Ruine und Ochsenberg sowie die drei römischen Walenseetürme Stralegg, Biberlikopf und Vordemwald.
Zeitintensiv war die Mitarbeit an der Neuherausgabe der «Burgenkarte der Schweiz» durch den Schweizerischen Burgenverein (www.burgenverein.ch). Dabei handelt es sich um eine vollständig überarbeitete Ausgabe der «Burgenkarte der Schweiz» von 1974-1985. Die Karte bietet Laien wie Fachleuten den Zugang zu Wehranlagen von der prähistorischen Zeit bis zur Frühen Neuzeit.
Im neuen Führer von Dr. Johannes Huber zum Kloster Alt St.Johann findet sich auch ein Beitrag von Regula Steinhauser-Zimmermann zur Baugeschichte und Rekonstruktion der Klosterkirche anhand (bau)archäologischer Untersuchungen von Dr. Irmgard Grüninger und Peter Albertin. Sie veröffentlichte in der Begleitpublikation zum «Lateinischen Kulturmonat» den Artikel «Masclvs permisit nato tran – Zur Entstehung eines Schulbuchtextes».
Regula Ackermann präsentierte am internationalen Kongress «CRAFTS 2007 – Handwerk und Gesellschaft in römischer Zeit» vom 1.-3. März in Zürich ein Poster und einen Artikel zum Thema «Neues zu den Töpfereien im vicus Kempraten (Kanton St.Gallen)».
Im Herbstheft der «terra plana» präsentierten Mathias Bugg und Martin Peter Schindler den Artikel «Lebendiger St.Georgenberg – Zur Neueinrichtung der archäologischen Funde im Museum Sarganserland auf Schloss Sargans».

Zahlreiche Vorbereitungen liefen für die Sonderausgabe der Zeitschrift «archäologie schweiz» von Juni 2008, als Begleitpublikation zur Jahresversammlung der Gesellschaft Archäologie Schweiz im Rheintal. Die länderübergreifende Zusammenarbeit zwischen Vorarlberg, Liechtenstein und St.Gallen war intensiv, aber spannend. Die Sonderausgabe ist der erste Versuch der drei Länder, die Resultate der nationalen archäologischen Forschung zusammen zu führen und so ihre gemeinsame frühe Geschichte zu schreiben. Die Kantonsarchäologie zeichnet für zahlreiche Artikel verantwortlich.
Simon Kramis verfasste über seine Lizentiatsarbeit zu den jüngsten Ausgrabungen am Montlingerberg eine Mitteilung für das Jahrbuch Archäologie Schweiz 2008. Valentin Homberger stellt darin auch das neu entdeckte spätrömische Kastell von Weesen vor.

Blick in die Zukunft

Die Budgetsitzung des Kantonsrates Ende November erbrachte ein frühzeitiges Weihnachtsgeschenk: Der Kantonsarchäologie wurde eine 50%-Stelle bewilligt, für die Einstellung einer/eines Archäologin/Archäologen mit Schwergewicht auf Feldarbeit. Die Stelle wurde sofort ausgeschrieben. Gleichzeitig wurde auch das Konto für «Aufträge an Dritte» von Fr. 70'000.- auf Fr. 153'000.- erhöht, bedingt durch den Neuen Finanzausgleich und durch nachgewiesenen Mehrbedarf. Allen Beteiligten sei für Ihren Einsatz und ihr Wohlwollen herzlich gedankt!

Die beiden Zivis Adrian Schrepfer und Aaron Santschi beim Scherbenanschreiben.

Personelles

Nach knapp drei Jahren verliess Dr. Hans Schmid die Leitung des Amtes für Kultur. Seine Affinität zur Archäologie ist aus dem Vorwort zum Neujahrsblatt 2007 ersichtlich.

Als seine Nachfolgerin amtet seit Mitte September Katrin Meier. Wir heissen sie herzlich willkommen und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Die Juristin lic.phil. et lic.iur. Ursula Boos, welche Denkmalpflege und Archäologie mit einem 60%-Pensum in juristischen Fragen beriet, beendete ihren Dienst aus familiären Gründen im März. Ihr Nachfolger ist lic.iur. Dominik Gemperli mit einem 40%-Pensum.

Mit den frei gewordenen 20% konnte dipl.phil. Regula Ackermann für die Fund- und Sammlungsbetreuung angestellt werden.

Leandra Naef von St.Gallen, Studentin der Ur- und Frühgeschichte an der Universität Zürich, arbeitete fünf Wochen auf der Ausgrabung in Weesen als Praktikantin.

Daniela Scherrer verfasste an der Kantonsschule Wil eine Maturaarbeit zu ihrem Wohnsitz Schloss Feldegg in Jonschwil. Ihr Forscherdrang erbrachte zahlreiche neue Informationen zu den ehemaligen Bewohnern. Die Kantonsarchäologie unterstützte sie mit Rat und Tat.

2007 leisteten acht Zivildienstleistende ihren Einsatz:

Tony Fischer von Berg SG (16.10.2006-16.3.2007),
Michael Hummel von St.Gallen (27.11.2006-2.2.2007),
Manuel Strässle von St.Gallen (5.2.-8.6.2007),
Christoph Schait von St.Gallen (19.3.-8.6.2007),
Martin Hohl von Eggersriet (30.7.-31.8.2007),
Adrian Schrepfer von Rorschach (30.7.2007-15.2.2008),
Aaron Santschi von Salez (10.9.-7.12.2007) und
Roman Alther von St.Gallen (3.12.2007-2.3.2008).

Es handelt sich um motivierte Leute, welche sehr gute Arbeit leisten. Schwergewichtig waren sie als Ausgräber, Scherbenwäscher und –anschreiber für die Ausgrabungen von Weesen und Kempraten tätig.